Anselmus auf dem Weg nach Atlantis 2

Das Verständnis von künstlerischer Qualität



Kim Schnitzer, Sts Timo Tank, Luis Quintana, Jens Koch, Badisches Staatstheater Karlsruhe 2018

In dieser Textstelle zeigt sich zum ersten Mal der Einfluss der Episode unter dem Holunderbusch auf Anselmus’ bürgerliches Leben:

*Es wurde wie gewöhnlich nach der frugalen Mahlzeit Musik gemacht; der Student Anselmus mußte sich ans Klavier setzen, und Veronika ließ ihre helle, klare Stimme hören. – »Werte Mademoiselle,« sagte der Registrator Heerbrand, »Sie haben eine Stimme, wie eine Kristallglocke!« »Das nun wohl nicht!« fuhr es dem Studenten Anselmus heraus, er wußte selbst nicht wie, und alle sahen ihn verwundert und betroffen an. »Kristallglocken tönen in Holunderbäumen wunderbar! wunderbar!« fuhr der Student Anselmus halbleise murmelnd fort. Da legte Veronika ihre Hand auf seine Schulter und sagte: »Was sprechen Sie denn da, Herr Anselmus?«  ( S. 17, Z. 28ff)*

1. Beschreiben Sie die Wirkung von Anselmus Äußerung auf die Anwesenden in einem kurzen inneren Monolog, z. B. aus der Perspektive von Veronika oder von Heerbrandt:
2. Beschreiben Sie die unterschiedliche Wahrnehmung des Gesangs in der bürgerlichen Welt und in der Welt der Poesie. Was hört Anselmus und was hören die Anwesenden?

|  |  |
| --- | --- |
| Wahrnehmung der bürgerlichen Welt | Wahrnehmung der poetischen Welt |
|  |  |

1. Anselmus schreibt Tagebuch. Fassen Sie seine Wahrnehmung in dichterischer Sprache zusammen und verfassen Sie einen Tagebucheintrag.

Achten Sie dabei auf den bewussten Einsatz von Klangsymbolen. Ziehen Sie zur Unterstützung Ihrer Ausführungen folgenden Textauszug hinzu, indem E.T.A. Hoffmann sich über den bürgerlichen Umgang mit Musik lustig macht:

*Es ist nicht zu leugnen, daß in neuerer Zeit, dem Himmel sei's gedankt! Der Geschmack an der*

*Musik sich immer mehr verbreitet, so daß es jetzt gewissermaßen zur guten Erziehung gehört,*

*die Kinder auch Musik lehren zu lassen, weshalb man denn in jedem Hause, das nur irgend*

*etwas bedeuten will, ein Klavier, wenigstens eine Gitarre findet. Nur wenige Verächter der*

*gewiß schönen Kunst gibt es noch hie und da, und diesen eine tüchtige Lektion zu geben, das*

*ist jetzt mein Vorsatz und Beruf [...]*

*Manches Frauenzimmer, deren Rede sonst nach jenem Ausspruch: Ja, ja! und: Nein, nein! ist,*

*gerät während der Musik in das übrige, was nach demselben Ausspruch zwar vom Übel sein*

*soll, hier aber offenbar vom Guten ist, da ihr deshalb manchmal ein Liebhaber oder gar ein*

*Ehegemahl, von der Süßigkeit der ungewohnten Rede berauscht, ins Garn fällt. - Himmel, wie*

*unabsehbar sind die Vorteile einer schönen Musik!*

Aus: Gedanken über den hohen Wert der Musik, E.T.A. Hoffmann, Kreisleriana, erschienen 1810-14

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Hoffmann,+E.+T.+A./Erzählungen,+Märchen+und+Schriften/Fantasiestücke+in+Callots+Manier/Erster+Teil/3.+Kreisleriana/3.+Gedanken+über+den+hohen+Wert+der+Musik>

Z. 8 Das übrige – vgl. Matthäus 5, 37: Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Üb